

32. Rundbrief

Mai 2015



AUSBLICK 2006



AUSBLICK 2015



EINBLICK 2014

ABSICHTSERKLÄRUNG

Patenschaft der Sonnhalde Gempen mit dem Verein Prietenia, Bukarest, RO

Mit dem Erziehungsminister von Rumänien konnte am 22. August 1996 der Verein Prietenia, Bukarest, zusammen mit der Sonnhalde Gempen einen Kooperationsvertrag (Nr. 10.785/ 22.08.1996) unterzeichnen. In diesem Vertrag verpflichten sich die drei Partner die zukünftigen Gründungen des Vereines Prietenia zu unterstützen.

So entstand im Herbst 1996 die heilpädagogische Schule „CORABIA“ in Bukarest. Diese ist heute eine voll ausgebaute Tagesschule (Centrul Pilot de Pedagogie Curativa si Terapie Sociala), mit ca. 70 Schülern in 10 Klassen (Stand 2011).

Die zweite Gründung der Prietenia ist das 2006 eröffnete Zentrum für Sozialtherapie Pantelimon. Heute, im Jahr 2014 nehmen ca. 35 Erwachsene das Angebot der geschützten Werkstätten in Anspruch. Acht Erwachsene wohnen auch im Wocheninternat. Ziel ist es, so bald als möglich das Platzangebot im Zentrum Pantelimon um weitere fünfzehn auf total 50 geschützte Arbeitsplätze für Erwachsene mit Beeinträchtigungen zu erweitern.

Wir von der SONNHALDE GEMPEN, vertreten durch die RO- Gruppe, werden uns als Partner der PRIETENIA darum bemühen, fachliche Hilfestellungen zu leisten durch:

1. Unterstützung bei der Suche von qualifizierten Fachleuten für
 - Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen,
 - die Begleitung der beruflichen Vorbereitung von jugendlichen Schülern,
 - die Begleitung / Planung von Beschäftigungs- als auch Produktionswerkstätten (im Sinne von geschützten Werkstätten oder „social enterprises“) für Erwachsene mit Beeinträchtigungen,
 - die Begleitung /Planung der Wohnschule und des Entlastungsinternats.
2. Ermöglichung von Praktika für Mitarbeiter der Corabia und des Zentrums Pantelimon.
3. Hilfestellung bei der Vermittlung von Finanzen, beispielsweise durch Gesuche bei Stiftungen und durch Veranstaltungen zu Gunsten der Prietenia.

Asociatia PRIETENIA

Präsidentin: Ruxandra Milca
E-mail: ruxandra.milca@ascendis.ro

CORABIA

Ansprechperson : Viorica Deviza
e-mail: vioricadeviza@yahoo.com

PANTELIMON und BIOHRANA

Ansprechpersonen: Mircea Savu, e-mail: mirceasavu_prietenia@yahoo.com
Mugur Ciobanu, e-mail: vm.ciobanu@gmail.com

Ansprechpartner der Rumäniengruppe sind:

Volker Ermuth (Prietenia und Pantelimon), Heleen Biekart, Mathias Clauberg und Kathrin Gass (Finanzen, Rundbrief und Weiterbildung), Giuseppe Ciraulo (Flohmarkt), Anisoara Rapp, Ellen Savoldelli (Weiterbildung)

Weitere Informationen: <http://www.sonnhalde.ch/projekte/patenschaft-rumanien/>

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser

Was einem passieren kann, wenn man als Besucherin in Pantelimon weilt und unverhofft eine Frage gestellt bekommt, auf die man sogar eine Antwort weiss, können Sie in dem Artikel von Johanna John erfahren.

Das Bedürfnis mehr zu hören über die Grundlagen der Sozialtherapie, also über das, was als Idee hinter dem Wort „Sozialtherapie“ steht, wurde im letzten Jahr an uns Unterstützer vermehrt heran getragen. Da dieses Bedürfnis wahrscheinlich von allgemeinem Interesse ist, finden Sie einen längeren inhaltlichen Beitrag in dieser Nummer.

In einem Interview berichten Mircea Savu und seine Frau Hortensia, über ihre Erfahrungen als Familie, mitten im Zentrum zu leben. Die Fragen stellte Volker Ermuth.

Des Weiteren folgt ein Beitrag über die Weiterbildungsangebote in Pantelimon. Auch hier wird zuerst dargestellt, was der Beziehungsarbeit zu Grunde liegt, ehe die Strategie einer möglichen beruflichen Ausbildung geschildert wird. Dieses Ausbildungsprojekt wird in Zusammenarbeit mit zwei befreundeten Institutionen aus Bukarest geplant. Ziel ist es, die Weiterbildungen in der Zukunft so zu bündeln, dass sie als eine Grundausbildung zertifiziert werden können.

„Besondere Ereignisse“ und „Aktuelles aus Pantelimon“, den alljährlichen Aktivitätsbericht und der Finanzüberblick des RO Fond 2014, sowie ein Inserat für eine Bieberg-Reise in das Donaudelta, runden den 32. Rundbrief ab.

Schliesslich möchten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, um Hilfe bitten bei der Verbreitung unseres Rundbriefes, indem Sie ihn z.B. in Ihrem Bekanntenkreis zirkulieren lassen. Dies wäre für uns, die ja schon „vor Ort“ in Rumänien aktiv sind, eine wichtige und sehr nötige Unterstützung, für die wir Ihnen schon im Voraus danken. Übrigens ist der Rundbrief als pdf-Datei auch unter www.sonnhalde.ch/projekte/patenschaft-rumanien zu finden.

Mathias Clauberg



Meine Antwort auf die Frage: „Welche Produkte sollen wir herstellen, die man in der Schweiz verkaufen kann?“

Ein Bericht von Johanna John (Für Infos zu den Produktionen: johanna.john.becher@gmail.com)

Diese Frage bekam ich im November 2014 bei meinem ersten Besuch in Pantelimon gestellt. Schon seit 6 Jahren wollte ich privat eine Produktion starten für Stoffwindeln.



Die in der Schweiz angebotenen Stoffwindeln waren für meinen Geschmack viel zu kompliziert und ausserdem viel zu teuer. Ich stellte fest, dass Mugur und Mirela Erfahrung im textilen Bereich haben und fachkompetent sind. Meine Idee eine Stoffwindelproduktion – die arbeitsteilig gut mit behinderten Menschen zu machen ist – einzurichten, wurde begeistert aufgenommen.

Was war für die Realisierung nötig?

1. Der Raum ist vorhanden, aber die Einrichtung, Nähmaschinen und Bügelstation fehlten noch.
2. Prototypen der Stoffwindel waren zu entwickeln.
3. Absatzmarkt in der Schweiz und in Rumänien abzuklären.

Die Textilwerkstatt des „Schweizerischen Arbeiter Hilfswerk“ in Thun wurde gerade aufgelöst. Dort konnten wir glücklicherweise genau die benötigten Nähmaschinen sowie eine professionelle Bügelstation günstig erwerben und nach Pantelimon schicken.

Bei meiner zweiten Reise im Februar 2015 konnte ich mit Mirela (Werkstattleiterin) 3 verschiedene Prototypen in verschiedenen Grössen herstellen, die heute (März 2015) von Müttern mit ihren Babys getestet werden. Der Materialeinkauf für 100 Windeln konnte in riesigen Lagerhallen in Bukarest gemacht werden (kein Import aus der Schweiz nötig!).

Sobald ich die ersten 20 Stoffwindeln geliefert bekomme, werde ich den Absatzmarkt organisieren im Internet, in Alternativläden und auf Märkten.

Falls Sie, liebe Leserinnen und Leser, weitere Auskünfte möchten, bin ich gerne bereit diese zu geben.

Es gibt mir grosse Genugtuung mit begeisterungsfähigen Menschen in Pantelimon diese Produktion in Angriff zu nehmen. Mein nächster Besuch wird im Mai 2015 stattfinden.

P.S. Ein ähnlicher Produktionsablauf ist auch für „Stehpuppen“ im Gange. Diese haben sich ausgezeichnet bewährt in pädagogisch-therapeutischen Zusammenhängen.



Aspekte der Sozialtherapie

Ein Beitrag von Mathias Clauberg mit Ergänzungen von Kristina Caceres (in Schrägschrift)

Eine erfahrene Sozialpädagogin aus Belgien, Sarah de B., arbeitete 2010 als Freiwillige im Zentrum für Sozialtherapie Pantelimon. Auf meine Frage, was sie dem Zentrum für die Zukunft empfehlen würde, sagte sie: „Ich bewundere sie alle für die gute Laune, die sie jeden Tag zeigen, ohne viel Klagen... Ich lerne hier sehr viel und hoffe, dass sie auch ein wenig von mir lernen. Die Empfehlungen, die ich geben kann, sind mehr (sozial) therapeutischer Natur. Ich gebe sie, wenn sie gebraucht werden.“ Dann fügte sie noch hinzu: „Vielleicht sollte dem anthroposophischen Hintergrund des Zentrums mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, ohne jedoch den guten rumänischen Geist aufzugeben.“

Die Empfehlungen Sarahs berühren zwei Aspekte der Therapie im Sozialen, d.h. der Sozialtherapie: Der erste Aspekt beinhaltet die Bereitschaft (und Fähigkeit) der Mitarbeitenden in möglichst vielen Alltagssituationen mit den Bewohnern in einen gemeinsamen Lernprozess einzusteigen; sei es auch bloss durch die Art und Weise, wie man beim Schuhe binden assistiert, oder wie man zusammen den Tisch deckt. (Allein, wie Sarah zusammen mit Ioana die trockenen Zwiebeln sortierte, veranschaulichte für mich eindrucksvoll diesen Teil ihrer Empfehlung!).

Durch das Miteinander tätig sein, wird die Inklusion gefördert. Der Mitarbeitende hat in diesem Sinne den Auftrag des stellvertretenden Handelns, nämlich nur dann aktiv zu werden, wenn die Bewohner die Handlung selber nicht ausführen können. Dies stärkt das Gefühl der Selbstwirksamkeit der Bewohner und verstärkt meist die Motivation, Schritte in die Selbständigkeit zu üben.

Der zweite Teil ihrer Empfehlung beinhaltet die Aufforderung, sich vermehrt um den anthroposophischen Hintergrund zu kümmern. Dieser Aufforderung folgend, kam ich zur der Frage: „Was bewirkt es eigentlich, wenn man sich „anthroposophisch orientiert“? Was umfasst der anthroposophische Hintergrund, den immer mehr Sozialarbeitende für ihre Arbeit als hilfreich erachten?“

Dazu aus meiner Reflektion:

Das Studium des anthroposophisch erweiterten Menschenbildes, konnte mir eine vertiefte Verständnishaile geben für das Zusammensein mit anderen Menschen. So wurde es mir möglich, den Menschen nicht nur als Teil der (Aussen)Welt zu definieren, sondern darüber hinaus, ihn als zugehörig einer Wirklichkeit der spirituellen (Innen)Welt denken zu lernen. So z.B. der Gedanke, dass in beiden Richtungen, nach Aussen und nach Innen, das ICH, der geistige Wesenskern, lebt und so als Gestalter im Laufe des Erdenlebens seine individuelle Biographie entfaltet.

Dies konnte in den vergangenen Jahren in Weiterbildungswochen („Formati per toti“) im Zentrum für Sozialtherapie Pantelimon in phänomenologischer Art und Weise an Hand von einigen Biographien erlebbar gemacht werden (Pozzo di Borgho, Franz Schubert, Ludwig v. Beethoven, Helen Keller, Antoine de St. Exupery).

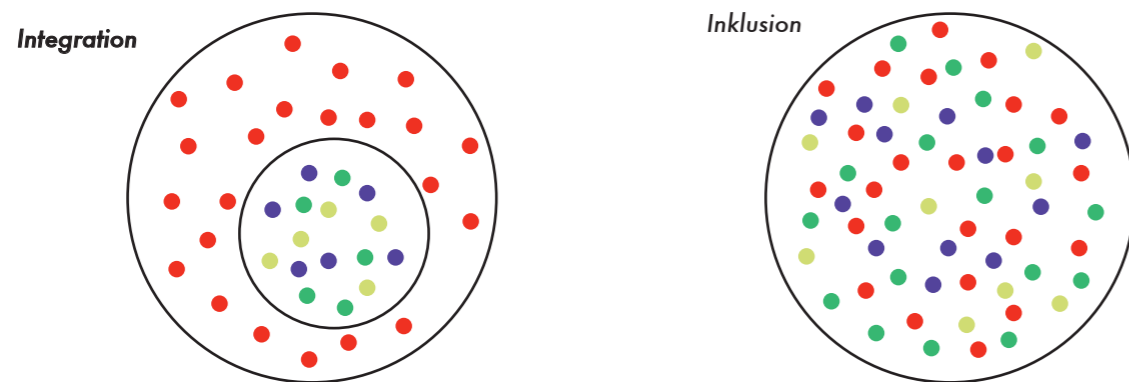
Natürlich wurden dabei die beiden anderen Faktoren für die Entwicklung des Menschen mit berücksichtigt: Die Heredität oder biologische Abstammung (der genetische Print) und die Einflüsse durch die Umwelt (die sogenannten Prägungen also).

Dass die „Ganzheit Mensch“ sich im Laufe des Lebens nicht nur als Gattungsexemplar, sondern als „Mikrokosmos“ d.h. als Individualität entfalten kann, verdankt sie, anthroposophisch gesehen, der Aktivität seines „höheren ICHs“. Dieses dem Wachbewusstsein zunächst nicht erfassbare ICH wirkt in unserem unbewussten Willen und individualisiert besonders im Verlauf der Kindheit und Jugend

den Menschen auf leiblicher, seelischer und geistiger Ebene. Dieser Prozess des „Durch-ichens“ ermöglicht ihm als erwachsenen, aber weiterhin in Entwicklung begriffenen Menschen, sein Schicksal zu leben und sogar von innen her weiter zu gestalten. Er hat damit die Möglichkeit, mit wachsendem Selbst- und Weltbewusstsein, auch seine äusseren Abhängigkeiten ein Stück weit zu überwinden. Dies kann äusserlich ermöglicht werden

1. durch die Rechte, die ihm die Gesellschaft gibt (die Rahmenbedingungen also) und innerlich
2. durch die Bewusstseinsprozesse, die ihm seine (natürlichen) Grenzen zeigen, die er in Freiheit anerkennt (was es zu üben gilt), aber – im Vertrauen auf das Leben - zu erweitern versucht. Erwachsene Menschen mit Assistenzbedarf leisten hier Grossartiges, wenn man bedenkt, welche Widerstände (z.B. Vorurteile) sie überwinden müssen, um wenigstens ein Weniges an Selbständigkeit zugestanden zu bekommen.

Beide Empfehlungen unterstützen das Menschenbild der lebenslangen Entwicklung des Menschen. Auch wird von einer grundsätzlichen Handlungsfähigkeit jedes Menschen ausgegangen. Die Aufgabe der Betreuung ist zu assistieren, wo der Mensch an seine Grenzen stösst. Heutzutage spricht die Fachwelt nicht mehr von Integration, sondern von Inklusion, damit ist gemeint, dass Unterschiede als Normalität anerkannt werden. Es findet ein vielfältiges Neben- und Miteinander in einem System statt, dass einen gemeinsamen Alltag als Selbstverständlichkeit pflegt.



In einer Gesellschaft ist Inklusion gelungen, wenn jeder Mensch akzeptiert ist. Dies entspricht der Anthroposophie, sowie dem allgemeinen heutigen Standart der Sozialtherapie.

Unser Ausbildungskonzept kommt diesen Entwicklungs- und Entfaltungsbemühungen des heutigen, mehr oder weniger suchenden Menschen entgegen, indem es Elemente aus Theorie, Kunst und Praxis in interaktiver Art und Weise „für Alle“, d.h. selbstverständlich auch für Menschen mit Assistenzbedarf, anbietet.

Charakteristisch für das anthroposophische Menschenbild ist, dass die „Einheit Mensch“ drei Glieder hat, die unterschiedliche Funktionen haben, aber der „Einheit Mensch“ dienen. Erst wenn man diese „Dreigliederung“ des Menschen erfasst hat, kann man mit Recht von einem „ganzheitlichen Menschenbild“ sprechen.

Ich hoffe, dass Sarahs Empfehlung, dem „anthroposophischen Hintergrund vermehrt Aufmerksamkeit“ zu schenken, mit diesen Zeilen anfänglich Rechnung getragen wird. Jedenfalls freue ich mich über Diskussionen über das anthroposophische Menschenbild. Allerdings ist der Mensch, und damit auch das Bild, welches wir uns von ihm machen, heute kein Einheitliches, wie unschwer zu bemerken ist. Eine besondere Dimension bekommt der Diskurs über das „Bild des Menschen“, wenn man bedenkt, dass der fast totale Siegeszug des Materialismus und damit eines reduzierten Menschenbildes

erst Mitte des 19. Jahrhunderts begann, z. B. mit der Arbeit von R. Virchow, auf dem Gebiet der Medizin, über die Zellpathologie. Ein gedanklich fundiertes ganzheitliches Menschenbild wurde zwar von Rudolf Steiner anfangs des 20. Jahrhundert entwickelt, hat es aber immer noch schwer im heutigen Kulturbetrieb anerkannt zu werden. Trotzdem dient es seither als Orientierung für Pädagogen, Ärzte, Landwirte, Sozialarbeitende usw., was doch einigermaßen bemerkenswert ist. Die vielfachen Aspekte dieser Art von Menschenkunde sind allerdings noch längst nicht alle für die Praxis fruchtbar gemacht worden, auch nicht für die Sozialtherapie!





Mircea Savu hat von Anfang an das Zentrum Pantelimon mitaufgebaut. Er ist 2007 mit Hortensia in Pantelimon eingezogen und hat eine Familie gegründet. Im Herbst 2014 ist er mit seiner Familie nach Brasov (200 km von Pantelimon) umgezogen. Dort fühlt sich seine Frau Hortensia, die in Pantelimon immer mit Krankheiten der Atemwege zu tun hatte, nun wesentlich besser. Noch arbeitet Mircea 3 – 4 Tage im Zentrum, ist aber auf der Suche nach einer geeigneten Arbeit in Brasov. Bis zu diesem Zeitpunkt leitet er weiterhin, zusammen mit Mugur Ciubanu, das Zentrum in Pantelimon.

Die folgenden Fragen, gestellt von Volker Ermuth, richten sich zuerst an **Hortensia Savu**, Mutter von zwei Kindern im Vorschulalter. Sie ist von Beruf Kindergärtnerin und Eurythmistin:

Wie war es für Dich mit Deiner Familie im Zentrum Pantelimon zu wohnen?

Ich habe die jungen Erwachsenen bei der gemeinsamen Eurythmie kennengelernt. Für mich war das eine ganz neue Erfahrung. Das war schön, denn zusammen mit ihnen haben wir es immer geschafft, das, was um uns herum ist, heller und reiner zu machen.

Oft habe ich Mitarbeiter gehört, die von sich sagten: „Ich habe eine besondere Beziehung zu den jungen Erwachsenen im Zentrum“. Ja, jeder Mensch, der versucht, sie zu verstehen und ihnen auf irgendeine Art zu helfen, wird eine spezielle Beziehung zu ihnen entwickeln. Ich habe dabei Talente und Qualitäten von besonderer Art bei vielen entdeckt. Ich versuche ein Beispiel zu geben: Während einer Arbeitsgruppe bei einer Weiterbildung im Zentrum, hatte ich in der Eurythmie eine ganz junge Teilnehmerin, ein kleines Mädchen. Es ergab sich, dass sie mit Alexandru Iova, einem der Betreuten des Zentrums, eine Übung machen sollte. Alexandru brauchte normalerweise Hilfe, um die Übung bis ganz zu Ende zu führen. Dieses Mal aber war er sehr konzentriert, um die Übung so gut wie möglich zu machen und seinem jungen Gegenüber zu helfen, bis zum Schluss durchzuhalten. Er hatte

einen ganz wachen Blick, seine Augen strahlten in Bewunderung dieser kleinen Gestalt. Aus dieser Geschichte habe ich verstanden, dass Alexandru kleine Kinder bewundert, ja liebt.

Mit der Zeit, nachdem mein erstes Kind, Benedict, zur Welt kam, hatten wir oft Gelegenheit, Alexandru in unserer Familie zu haben, so auch an Weihnachten und Ostern. Der erste Freund von Benedict war Alexandru, das galt auch für David, unseren zweiten Sohn. Benedict sprach immer ganz offen zu Alexandru, der in Anwesenheit der Kinder wie verändert schien: sehr wach, verspielt, fröhlich und ruhig.

Hier im Zentrum wohnend, haben sich unsere Kinder immer gerne mit vielen von den jungen Erwachsenen angefreundet. Durch Schulklasseneinsätze, Freiwillige aus dem Ausland und Weiterbildungen haben unsere Kinder andere Kulturen kennengelernt, und alle, die gerne auf Kinder zugehen, wurden gute Freunde und bleiben ihnen in Erinnerung.

Welches waren die schönen und die schwierigen Momente im Zentrum Pantelimon?

Benedict und David haben sich mit allen Maikäfern, allen Schnecken und allen Schmetterlingen auf dem Gelände angefreundet; die Hühner, Katzen, Bäume, Blumen, Gräser und Steine... das ganze Zentrum war für sie eine Quelle der Freude.

Wir haben schöne und auch schwierige Momente als Familie erlebt. Schwer waren in erster Linie meine persönlichen gesundheitlichen Probleme und dann aber auch, wenn es Leid im Zentrum gab, war es schwer für uns (seien es die Schwierigkeiten eines Betreuten oder die Probleme des Zentrums als solches).

Welchen Ratschlag kannst Du denjenigen geben, die nach Euch hier als Familie wohnen werden?

Mein Ratschlag ist, ein Gleichgewicht zu suchen zwischen Privatleben und dem Leben im Zentrum.

Wie sieht Dein Leben jetzt aus?

Es ist das Leben einer Mutter zweier Kinder und einer Ehefrau, zwei nicht sehr einfache Aufgaben aber sie sind an erster Stelle.

Fragen an Mircea Savu:

Wie und wann hattest Du den ersten Kontakt mit dem Verein Prietenia?

Meine Begegnung mit dem Verein Prietenia war 2001 als der Schulinspektor für Sonderschulen mich zur Sonderschule Corabia geschickt hat. Bis dahin war ich für ein Schwedisches Projekt angestellt, welches Kinder mit einer Beeinträchtigung in gewöhnlichen Schulen integrierte. Ich suchte damals eine Methode und Lerninhalte für Sonderschulen. Als ich die Corabia betrat, habe ich einen warmen, freundlichen Ort gespürt wie im Märchen. Es hat mir so gut gefallen, dass ich versuchte, dort so viel wie möglich zu erfahren und zu lernen. Ich habe bei Symposien und Kurse mitgemacht und auch ein Praktikum in der Schreinerei, wo ich den Jugendlichen half, ihre Abschlussarbeit zu machen. Ich arbeitete damals mit Victor Alexandriu, der ein verziertes Holzei machte. So habe ich die ersten Absolventen der Corabia Schule kennengelernt. Später erfuhr ich dann von der Initiative eines sozialtherapeutischen Zentrums durch meine Studienkollegin Petronela Ermuth. Ich wurde eingeladen, die Initiativgruppe kennenzulernen. Schon bald habe ich mich dann Volker, Daniela, Robert und Petronela angeschlossen und auch Mathias und Heleen kennengelernt.

Welches waren Deine fröhlichsten und Deine schwierigsten Momente?

Zurückschauend auf die 14 Jahre erinnere ich mich gerne an die Anfänge im Zentrum als ich kochen musste. Das Einzige was ich konnte, war Reis kochen. Am Anfang war es für mich ein Albtraum, wenn ich kochen sollte, dann aber habe ich gemerkt, dass es gar nicht so schwierig ist und heute kann ich sagen, dass ich gerne koche.

Ein anderer schwieriger Moment war der Start der Wohngruppe. Ich sollte einer Gruppe von 8 jungen Erwachsenen beibringen, wie man ohne seine Eltern lebt, also etwas, das ich bis dahin selbst noch nicht richtig ausprobiert hatte und dazu kam noch, dass ich lernen musste, Adrian, einen jungen Mann mit Tetraplegie, zu „füttern“. Und auch wenn das schwer war, so kann ich heute mit Freude sagen, dass ich zusammen mit ihnen und von ihnen gelernt habe, was Verantwortung für eine Familie ist, was ein gemachtes Versprechen bedeutet, was Respekt bedeutet... Und von Adrian, meinem guten Freund und Bruder (wie Adrian allen auf die Frage, ob er Geschwister hätte, erzählte) habe ich gelernt, meinen Kindern die Windeln zu wechseln, und gerade von ihm habe ich gelernt, dass wenn du etwas willst im Leben, dann musst du dafür kämpfen und daran glauben.

Hat Dir Deine Arbeit gefallen?

Ich habe geglaubt und glaube immer noch an diesen Ort, der „Zentrum für Sozialtherapie Pantelimon“ heisst, auch wenn es manchmal schwer für mich war, weil ein Arbeitstag im Zentrum sehr viel Leben enthält. Er beginnt morgens um 9 Uhr mit dem Morgenkreis und wenn du Glück hast endet er um 17 Uhr. Das ist aber nicht oft so, denn manchmal wird es Mitternacht, weil noch Berichte oder eine Tabelle für den nächsten Tag geschrieben werden müssen und weil die Arbeit im Büro nicht sehr konzentriert verläuft, weil immer jemand etwas von dir will oder braucht...

Und trotzdem kann ich mich zu den Menschen zählen, die gerne zur Arbeit gehen und dass ich das, was ich mache, gerne mache und dabei viel über mich und das Leben gelernt habe. Das hat mir geholfen, mich zu entwickeln und dieses Glück haben bei der Arbeit nicht so viele Menschen.

Weshalb verlässt Du das Zentrum?

Auch wenn ich gerne zur Arbeit gegangen bin, so ist die Zeit für mich da, das Zentrum zu verlassen, nicht weil es mir nicht mehr gefällt, sondern weil meine Familie mich braucht und weil es notwendig ist, mehr Zeit für meine Kinder und meine Frau zu haben.

Was wünschst Du Pantelimon?

Wenn ich gegangen bin, dann wünsche ich dem Zentrum, dass es sich entwickelt, dass es ganz unabhängig wird und, dass es der gleiche besondere Ort mit besonderen Menschen bleibt.

Liebe Hortensia, lieber Mirca

Wir wünschen euch in eurem neuen Umfeld einen guten Start. Wir werden euch vermissen und hoffen in Zukunft auf eine neue spannende Zusammenarbeit mit Euch. Ein grosses Dankeschön für alles was ihr in diesen 8 Jahren im Zentrum Pantelimon geleistet habt.

*Die Rumäniengruppe
der Sonnhalde Gempen*



Vom Umgang mit Weiterbildungsaktivitäten im Zentrum für Sozialtherapie Pantelimon und eine Vision für eine zukünftige Ausbildungsform

von Mathias Clauberg

Bildung findet immer in der BEGEGNUNG mit anderen Menschen statt.

Da ist Lebendigkeit (kein Power Point bringt diese Leistung!). Damit ist die Grundlage geschaffen, dass die Botschaften des anderen Menschen verarbeitet, d.h. zu Eigen gemacht werden können. Dabei ist immer zuerst ein Aufwachen am anderen Menschen nötig, indem ich **ihm** zuhöre und zu verstehen versuche. Die Verarbeitung gelingt also, wenn nach dem „AUF EINANDER TREFFEN“ (oder Begegnen) gegenseitig die **Bedürfnisse des ANDEREN** wahrgenommen werden, was in der Regel bei beiden ein GRÖßERES VERSTÄNDNIS DES ANDEREN zur Folge hat. Hört man in diesen Momenten nicht auf nachzusinnen, taucht, oft zur eigenen Überraschung, gleichsam als Antwort, AUCH EIN TIEFERES VERSTEHEN SEINER SELBST in der eigenen Seele auf.

Dieser „Aufwachprozess zu sich selbst“ indem man „auf Augenhöhe“ in Kontakt mit anderen Menschen tritt, ist in Pantelimon sehr stark erlebbar, wenn sich alljährlich in der Woche vor Pfingsten bis zu 100 Menschen mit und ohne Assistenzbedarf treffen und in kürzester Zeit zu einer Gemeinschaft von Lernenden zusammen wachsen. Das ist dann nicht nur eine „Weiterbildung für Alle“ sondern eine „Weiterbildung von allen“.

Gelingt dies auch in den Kursen, wo Denkinhalte bewegt werden?

„Bewegen“ ist der Schlüssel. Deshalb werden zuerst keine Definitionen verabreicht, sondern im Dialog mit Bildern, mit Mimik sowie Gesten und mit improvisierten szenischen Darstellungen das Thema bewegt, kurz mit allen verfügbaren Mitteln wird VERANSCHAULICHT was gemeint ist.

Bewegen, d.h. bewegtes Tun, bringt zumindest ein „gefühltes Verstehen“ hervor, was durch einem selbst hervorgebracht im Bewusstsein auftaucht. Da immer ein einigermaßen ausgewogenes Angebot an Kursen, künstlerischen und praktischen Workshops und Gesprächsforen wie der „Marktplatz der Ideen“, vorhanden ist, kommen alle in „Bewegung“. Jeder ist dann in der Rolle eines „Bewegten“ als auch in der eines aktiv sich äussernden „Bewegers“. (Glücklicherweise gibt es auch Pausen!).

An diesem geschilderten Beispiel wird vielleicht anschaulich, wie im sozialen Miteinander die **Weiterbildung** ein „mehr Menschsein“ zur Folge haben kann. Wenn dem so ist, kann von einer Sozialtherapie, d.h. von einer Therapie durch soziales Miteinander gesprochen werden.

Welche Inhalte der Aus- und Weiterbildung sind für das ganze Jahr 2015 vorgesehen? Wie werden sie präsentiert und wem kommen sie zu Gute?

An einer Planungssitzung im Nov. 2014 befassten wir, die Weiterbildungsbegleiter aus Gempen und die Verantwortlichen des Zentrums Pantelimon, uns mit den oben genannten Fragen.

In einem ersten Schritt konnte schnell eine stattliche Liste aufgeschrieben werden mit Projekten, Kursen, Workshops, Workcamps, Konferenzen und Events, die alle schon von Initiativträgern vorgeschlagen worden waren. In einem zweiten Schritt galt es zu unterscheiden, welchen Bedürfnissen und welchen Zielgruppen die Bildungsaktivitäten dienlich sind, bzw. sein sollen. Wir unterschieden:

1. Alle Erwachsenen ohne oder mit Unterstützungsbedarf (jedermann also).
2. Alle Erwachsenen mit einem Anstellungsvertrag (gewöhnlich „Mitarbeiter“ genannt).
3. Alle Erwachsenen mit Assistenzbedarf (gewöhnlich „Betreute“ genannt).
4. Alle Erwachsenen mit Ausbildung und/oder Erfahrung (gewöhnlich „Ausbildner“ genannt).

Des Weiteren wurde unterschieden, welche Aktivitäten ausschliesslich für Menschen des Zentrums zugänglich sein sollen und welche „offen“ sind, auch für Studenten, Eltern und Fachleute.

Nachdem diese Planungsschritte gemacht waren, wurde das Resultat als Entwurf

- einerseits den Mitarbeitern des Zentrums vorgelegt, zwecks Information und mit der Bitte um Verbesserungsvorschläge,
- andererseits mit den Direktoren und Fundraisern von zwei anderen Institutionen besprochen, die sehr interessiert sind zu partizipieren (auf Grund der guten Erfahrungen, die ihre Mitarbeiter und Betreuten an den „Weiterbildung für Alle“-Wochen in den vergangenen acht Jahren machen konnten.)

Das Weiterbildungsprogramm ist der erste Versuch einer Erweiterung des Weiterbildungsimpulses, der seit der grossen Eröffnungsveranstaltung im Jahre 2005, im Zentrum für Sozialtherapie in Pantelimon gepflegt wurde. (Damals dauerte die „Weiterbildung für Alle“-Woche noch 10 Tage!).

Das Programm für 2015 wurde von uns in der Form einer AGENDA niedergeschrieben. Es ist bewusst nicht in allen Punkten als definitiv anzusehen, da in einem begrenzten Masse Ergänzungen möglich sein sollen. In diesem Sinne stellt die WEITERBILDUNGSAGENDA auch eine PLATTFORM dar, die im Prinzip von jedem genutzt werden kann. **Vorschläge und Ideen sind willkommen.** Die Agenda ist einsehbar unter

M. Ciobanu (vm.ciobanu@gmail.com) und M. Clauberg (mclauberg@vtxmail.ch) sind die verantwortlichen Koordinatoren an die man sich wenden kann.

Was ist sonst noch geplant, wenn die Voraussetzungen vorhanden sind? Welche Ziele scheinen für die nächste Zukunft vorhanden?

Das **mittelfristige Ziel** ist, dass in den nächsten 2 – 3 Jahren eine Aus- und Weiterbildung für mindestens 3 Bildungskategorien geschaffen wird, die hier nur unvollständig benannt werden kann:

- A Basisausbildung für jedermann, z.B. die „Weiterbildung für Alle“
- B Berufsausbildung zum Sozialtherapeuten, Stufe 1, (berufsbegleitend in ca. 2 Jahren).
- C Ausbildungskurse zum Sozialtherapeuten, Stufe 2, (berufsbegleitend in ca. 2 Jahren).

Es ist die „Grasswurzel-Methode“ die diesen Ausführungen zu Grunde liegt. In dieser Art, so stellen wir uns vor, können wir, ohne schon definierten „Standards“ folgen zu müssen, in 2 – 3 Jahren solche herausfinden und beschreiben. Bis dahin gilt es zu probieren und die dabei gemachten Erfahrungen auszuwerten.

Erst dann ist es sinnvoll, ein zertifiziertes System zu installieren.



Einladung: Weiterbildung 2015 im Zentrum für Sozialtherapie in Pantelimon

Invitation

We love to invite you to the training week from 18th to 22nd of May 2015 in our center in collaboration with the association Sonnhalde Gempen, Switzerland.

The subject this year is: **"Me and the others. How do we develop together?"**

The training courses are addressed to people in socialwork: Staff, parents and persons concerned. The art-workshops and discussion circles are designed with an integrative structure: workers in the field learn and work together with parents and people with special needs.

If the topic is of your interest, we invite you to participate.

On request we provide accommodation and meals.

Last year the theme was „Maximum independence with minimum support - steps towards independence“. Roxana Byrd, trainer for personal counselling shared her experience with 90 people in socialwork and persons concerned. They came from 8 institutions and associations, which are active in private and public sectors in Romania.

Organizers:

Mugur Valentin Ciobanu: +40 (0) 726.33.99.80 Mircea Savu: +40 (0) 730.03.27.70
 vm.ciobanu@gmail.com mirceasavu_prietenia@yahoo.com
 Tel/fax 0040 213 67 10 50

The Programm:

- Bothmer Gymnastics and singing
- Basic course: **aspects of socialtherapy** and interactive basic course: **me and the others**
- BREAK ————
- Workshops: painting / music / theatre / wood work / textile craft
- LUNCH ————
- Marketplace of ideas: share and exchange experiences, ideas and wishes by the participating institutions
- Workshops: therapy by folklore / origami / clay modeling / painting / hippotherapy / textile craft
- concerts and presentations (e.g.: "what is hippotherapy?")
- DINNER ————

People in charge:

Bothmer Gymnastics: Marius Malasescu RO
 Singing: Adrian Juri RO
 Basic course: Mathias Clauberg CH
 Interactiv basic course: Heleen Biekart CH, Mathias Clauberg CH, Mugur Ciobanu RO

Workshops:

Painting:	Vera Schaffner CH	Textile craft:	Johanna John CH
Hippotherapy:	Anca Bilba RO	Theatre:	Heleen Biekart CH
Music:	Adrian Juri, RO	Clay modeling:	Mirela Tatoli RO
Therapy by folklore:	Elena Sima RO	Wood work:	Robert Sima RO

An **Adrian Grigore**, der letzten Sommer seinen Erdenweg mit 28 Jahren beendet hat, sei auch in diesem Rundbrief gedacht: Adrian war ein Gründerkind der Corabia Schule in Bukarest und hat, nach seiner Schulzeit, von Anfang an das Leben in Pantelimon mitgestaltet. Er war ein wacher Geist, der mit den Augen so vieles ausdrückte und nicht locker liess, bis seine Begleiter seine Anliegen verstanden hatten. Wer mit Adrian zusammenlebte, dem war er ein strenger Lehrer. Seinen Begleitern gab er eine gründliche Ausbildung in Kommunikation, wie man sie an keiner Hochschule finden kann.

Mugur Ciobanu, von Beruf Ökonom, wurde ab Anfang Oktober 2014 mit der Leitung des Zentrums beauftragt. Er war in den vergangenen Jahren schon verantwortlich für den Aufbau der Biohrana Gärtnerei und ist somit voll vertraut mit dem Leben im Zentrum.

Projekte in Planung 2015/16 der Asociatia Prietenia

Beratung für junge Erwachsene mit Assistenzbedarf und deren gesetzlichen Vertreter.

In Zusammenarbeit mit befreundeten Institutionen in Bukarest, soll eine Anlaufstelle für Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Behinderung aufgebaut werden, die nach der Schule oder nach Abbruch einer Arbeitstätigkeit zu Hause festsitzen. In der Regel hat diese gesellschaftliche Randgruppe keine Chance am Leben ausserhalb des Privatbereichs teilzunehmen.

Ort: Pantelimon, Str. Sf. Gheorge 46

Ziele:

1. Möglichkeiten herausfinden, wie und wo die nötigen Kompetenzen, besonders Persönlichkeits- und Sozialkompetenz, personenzentriert erworben werden können.
2. Hilfe bei Zielformulierungen für die Bewerbung bei weitergehenden Trainingsangeboten in geschützten Arbeitsbereichen und der Wohnschule, sowie für die Freizeitangebote gemäss Weiterbildungsagenda der Prietenia (Events, Camps, Workshops, Projekte).

Wohnschule für junge Erwachsene mit Assistenzbedarf, die ein Selbstständigkeitstraining benötigen.

Dauer des Trainings: 6 - 12 Monate.

Aufnahmebedingungen: Abgeschlossene Beratung mit Zielvereinbarung sowie einen 50% Arbeitsplatz in einer geschützten Werkstätte, und gesicherte Finanzierung.

Ziel: Selbständiges Wohnen, alleine oder bis zu 3 Personen in eigener Wohnung mit ambulanter Betreuung oder in einer Wohngemeinschaft im Zusammenhang mit der eigenen Familie oder als Ausserwohngruppe einer Institution.

Aufnahmebedingung: Beratung mit Ziel- und Finanzierungsvereinbarung.

Entlastungsgruppe für Menschen mit Assistenzbedarf an Wochenenden und in Ferienzeiten.

Ort: Pantelimon (max. 6 Plätze).

Aufnahmebedingungen: Abgeschlossene Beratung mit Ziel- und Finanzierungsvereinbarung.

Weiterbildungsplattform: Für 2015 konnte in einem 1. Schritt eine WEITERBILDUNGSAGENDA mit verschiedenen Kurs- und Projektangeboten erstellt werden. Die AGENDA wendet sich an Institutionen, wie auch an Eltern, Fachleute und Studenten.

Kontakt: vm.ciobanu@gmail.com und mclauberg@vtxmail.ch

17. - 20. Januar: Besuch von Mugur Ciobanu in Gempen und in La Branche (Bäckerei)

Ende Februar: Markus Kutzli 1 Woche in Pantelimon mit einem seiner Schülern, der dort 2 Monate leben und arbeiten konnte (Time out)

März/April: Arbeit am 31. Rundbrief

18. - 22. Mai: Sandra Giraud und Volker Ermuth in Pantelimon - Kurs „Äussere Anwendungen“

29. Mai - 06. Juni: Ellen Savoldelli, Musa Arslan, Heleen Biekart und Mathias Clauberg - Weiterbildung für Alle: "Maximum independence with minimum assistance"

27. Juli bis 15. August: Robert und Elena Sima - Feriendienst mit Jugendliche in Gempen und in den Vogesen

08. - 15. November: Heleen Biekart, Mathias Clauberg und Johanna John in Pantelimon - Interne Weiterbildung für alle Mitarbeiter von Pantelimon

Arbeitsbesuche von Volker Ermuth in Pantelimon:

07. - 12. Februar; 04. - 06. August; 29. August - 03. September

Finanzüberblick 2014

Einnahmen

Anfangssaldo 01.01.2014	9' 846
Spenden:	
Allgemeine Spenden	
Div. Spender	5' 822
SoHa Mitarbeiter	7' 148
Zweckgebunden:	
Sozialfonds RO	14' 000
Pantelimon	240
Weiterbildung für Alle	200
Biohrana	2' 300
Zinsen	18 ±
Total Einnahmen	39' 574

Ausgaben

Pantelimon	Betriebsbeitrag	2' 460
	Renov. Wohnhaus	2' 052
Biohrana	Garden	3' 750
	Weiterbildung für Alle Mai 2014	4' 145
	31. Rundbrief	330
	Reisekosten (CH-RO)	1' 208
	Vereinsplanung Prietenia	2' 000
	Sozialfonds RO	10' 000
	Diverses	194±
	Total Ausgaben	26' 139
	Schlussaldo 31.12.2014	13' 435

Kommentar:

Im Jahr 2014 haben insgesamt 58 Personen grössere und kleinere Summen gespendet. Damit ist der Betrag von CHF 29'728 zusammen gekommen.

GANZ HERZLICHEN DANK ALLEN SPENDERN!

Im Vergleich zu den vergangenen Jahren fällt der Posten für den Sozialfonds RO auf. Der Grund ist die angespannte finanzielle Lage von Mitarbeitern in Notsituationen.

Bitte benutzen Sie für Ihre Spende folgende Konten:

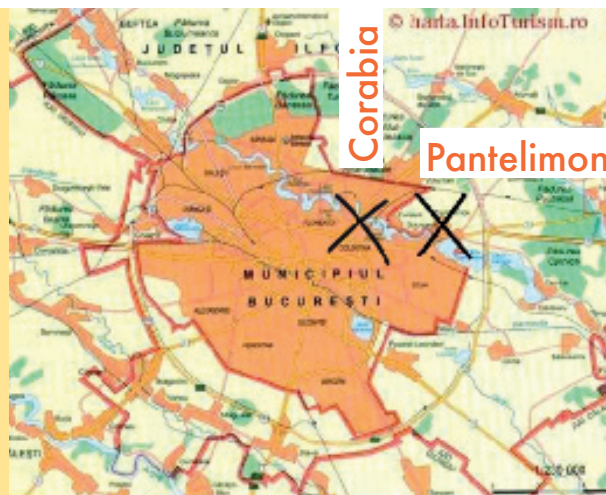
Für CHF: IBAN: CH71 8093 9000 0032 3770 2

Für EURO: IBAN: CH48 8093 9000 0032 3772 8

in der Raiffeisenbank Dornach, Bruggweg 129, CH-4143 Dornach

PC 40-9606-4 Bankclearingnr: 80939, SWIFT-CODE: RAIFCH 22

Kontoinhaber: Sonnhalde Gempen, Haglenweg 13, CH-4145 Gempen



Sowohl das Zentrum in Pantelimon, als auch die Corabia-Schule in Bukarest bieten jungen Menschen **Praktikumsplätze** an.

Für **Sozialeinsätze von Schulklassen** (Oberstufe) eignet sich das Zentrum für Sozialtherapie Pantelimon hervorragend. Im Kontakt mit und für die Betreuten sind noch viele praktische Auf- und Ausbaurbeiten auf dem 5 ha grossen Gelände zu leisten.

Kontaktadresse: vm.ciobanu@gmail.com

BIEBERG Reisen 13.– 25. Juli 2015 Donaudelta und Lepsa

Inserat

1. Woche: Das Delta von Sf. Gheorghe aus erkunden: 3 Ausflüge mit einheimischen Führer per Boot. Wohnen in einfachem Gästehaus mit 1/2 Pension (Kochgelegenheit für Selbstversorgung vorhanden) Baden im Schwarzen Meer (15 Minuten zu Fuss zum Strand)

2. Woche: Wandern von 850 m Höhe aufwärts in den Ostkarpaten zu den Putna Wasserfällen. Besuch des Nonnenklosters in Lepsa. Selbstverpflegung und/oder in den Restaurants beim Kloster bzw. in Lepsa. Wohnen in einfachem Sommerhaus.

Reiseleitung: H.Biekart und M.Clauberg.

Im Delta zusätzlich Robert Sima.

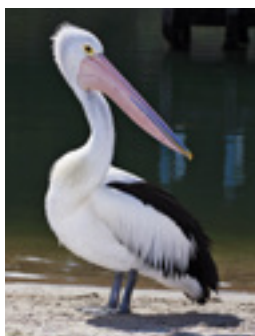
Anzahl Teilnehmer: max. 6

Kosten beide Wochen: CHF 950.- p.P.

Plus Flugkosten ca. CHF 250.-

Auskunft und Anmeldung:

mclauberg@vtxmail.ch 061 702 14 38



Falls Sie keinen Rundbrief mehr wollen oder Ihre Adresse geändert haben, geben Sie uns bitte Bescheid:
hbiekart@vtxmail.ch

Gestaltung: Miriam Clauberg, miriamclau@propoli.ch

Kontakt in Rumänien

ASOCIATIA PRIETENIA, CENTRO DE SOCIOTERAPIE PANTELIMON

Localitatea Pantelimon, Str. Sf. Gheorghe nr. 46, Judet Ilfov, RO, Tel: 0040 (0)21 367 1050

pantelimon@prietenia.org

www.prietenia.org